

(19)



(10)

AT 14077 U1 2015-04-15

(12)

Gebrauchsmusterschrift

(21) Anmeldenummer: GM 50149/2013

(22) Anmeldetag: 17.10.2013

(24) Beginn der Schutzdauer: 15.02.2015

(45) Veröffentlicht am: 15.04.2015

(51) Int. Cl.: **A41B 11/00** (2006.01)

(30) Priorität:
19.10.2012 DE 102012110007.1 beansprucht.

(56) Entgegenhaltungen:
DE 696852 C
JP 2009270223 A

(73) Gebrauchsmusterinhaber:
ONION GMBH
80637 München (DE)

(74) Vertreter:
SONN & PARTNER PATENTANWÄLTE
WIEN

(54) **Fußbekleidung und Verfahren zur Herstellung derselben**

(57) Die Erfindung betrifft eine Fußbekleidung (F) und ein Verfahren zu dessen Herstellung, mit Inlays (I_1 , I_2), wobei die Inlays (I_1 , I_2) eingesetzt werden durch Auftrennen einer Socke längs einer Schnittlinie (L_1 , L_2 ...), Heraustrennen eines Teils des Sockengewebes (G), Einsetzen eines im Wesentlichen deckungsgleichen Inlays (I_1 , I_2) in die Ausnehmung (A_1 , A_2 ...) und Vernähen des Inlays (I_1 , I_2 ...) mit der Ausnehmung (A_1 , A_2 ...) bzw. der Socke entlang der Schnittlinie (L_1 , L_2 ...).

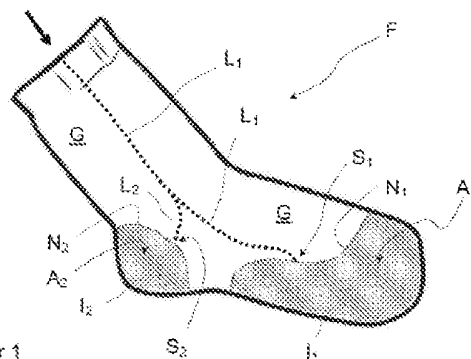


Figure 1

Beschreibung

[0001] Die vorliegende Erfindung betrifft ein Verfahren zur Herstellung einer Fußbekleidung sowie das dadurch hergestellte Bekleidungsstück.

[0002] Eine als Socke ausgeführte Fußbekleidung ist bekannt. Sie besteht üblicherweise aus einem durchgängigen und einheitlichen Gewebe, welches den Fuß allseitig umschließt. Auf unterschiedliche Anforderungen an den Tragekomfort an verschiedenen Zonen des Fußes kann eine derartige Fußbekleidung keine Rücksicht nehmen. Daher ist es weiterhin bekannt, einzelne Zonen von Socken oder Strümpfen mit zusätzlich aufgebrachten Polstern, Noppen etc. zu versehen, um die Socke an gezielt ausgewählten Zonen besonders komfortabel oder rutschsicher zu gestalten.

[0003] Diese Maßnahme ist jedoch nicht für alle Wünsche an den Tragekomfort oder an medizinische Eigenschaften der Fußbekleidung geeignet. Aufgabe der Erfindung ist es daher, ein alternatives Verfahren zur Herstellung einer Fußbekleidung sowie eine solche Fußbekleidung anzubieten.

[0004] Die Erfindung geht von der Erkenntnis aus, dass eine Fußbekleidung die individuellen, insbesondere auch medizinisch motivierten Wünsche an den Tragekomfort dann erfüllen kann, wenn wenigstens eine Zone einer bereits vorgefertigten Socke ersetzt wird durch ein Inlay. Das Inlay besteht dabei aus einem Gewirke, welches sich von dem Gewebe der eigentlichen Fußbekleidung (im Folgenden beispielhaft als „Socke“ bezeichnet) unterscheidet. Anstelle wie im Stand der Technik an einzelnen Zonen der Socke zusätzlich Material aufzutragen, wird hier das ursprüngliche Gewebe der Socke entfernt und durch das Inlay ersetzt, welches die Stelle des zuvor entfernten Teils des Gewebes ausfüllt. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Verfahren der Herstellung, die von einer bereits vollständig tragefertig hergestellten Socke ausgeht. Diese wird aufgeschnitten, wobei auch die später vom Inlay einzunehmende Gewebzone herausgetrennt werden kann. Nach Einsetzen des Inlays wird die Socke entlang der zuvor aufgetrennten Schnittlinie wieder vernäht. Dabei bietet dieses Verfahren den Vorteil, dass das ursprüngliche Sockengewebe im Bereich des einzusetzenden Inlays vollständig entfällt und daher bei Anpassungen an den Tragekomfort oder die medizinische Funktion des Inlays nicht berücksichtigt werden muss. Stattdessen kann das Inlay, welches in der zuvor ausgeschnittenen Ausnehmung das ursprüngliche Sockengewebe ersetzt, genau und individuell auf die Anforderungen des Fußes in dieser jeweiligen Zone abgestimmt bzw. dafür gefertigt werden.

[0005] Die Erfindung gestattet es, eine herkömmliche Fußbekleidung für den jeweils gewünschten Effekt durch Einsetzen eines oder mehrerer Inlays zu veredeln und für den speziellen Anwendungsfall vorzubereiten. Beispielsweise für Fußballstutzen, Tennissocken, Bergsteigerstrümpfe, Wärmesocken für Skifahrer oder auch Alltagsfußbekleidung gestattet das erfindungsgemäße Verfahren die Anpassung an den jeweils vorgesehenen Zweck. So können die Inlays als spezielle Polsterzonen eingesetzt werden anstelle einer zu erwartenden hohen Druckbeanspruchung. Gute thermische Isoliereigenschaften können bspw. insbesondere im Bereich der Fußsohle von Interesse sein, sodass ein entsprechendes Inlay dort vorzusehen wäre. Besonders gute Griffigkeit in Sportschuhen (beim Boxen, Wettlauf, Fußball usw.) oder auch bei künstlerischer Betätigung (Ballett, Tanz) kann durch Einsetzen geeigneter Inlays mit besonders guten Hafteigenschaften erzielt werden. Mit dem Ziel einer besseren Durchblutung, Stimulierung der Fußreflexzonen oder der Reduzierung von gespeicherter Feuchtigkeit im Schuh können auch im weitesten Sinne medizinische Belange durch das Einsetzen geeigneter Inlays berücksichtigt werden. Dabei kommt das Verfahren nicht nur für neue Fußbekleidungen in Frage, sondern auch für solche, bei denen sich der Anwender durch nachträgliches Einsetzen eine Verbesserung der zuvor eventuell bemängelten Eigenschaften hinsichtlich Komfort, Durchblutung etc. verspricht.

[0006] Das Verfahren zur Herstellung der Fußbekleidung umfasst dabei wenigstens folgende Schritte:

[0007] - Auftrennung eines in der Form einer Socke vorgefertigten Gewebes längs wenigstens einer vorgebbaren Schnittlinie bis zu wenigstens einer Schnittstelle;

[0008] - Einnähen eines vom Sockengewebe verschiedenartigen Gewirkes als Inlay in wenigstens eine Ausnehmung des Gewebes, welche an die Schnittstelle angrenzt;

[0009] - Vernähen des zuvor aufgetrennten Gewebes längs der Schnittlinie.

[0010] Eine derartig hergestellte Fußbekleidung hat auch den Vorteil, dass ein Inlay gegenüber der ursprünglichen Materialstärke des Sockengewebes nicht unbedingt zusätzlich auftragen, also dicker als diese sein muss. Vielmehr ist es erfindungsgemäß sogar möglich, ein weniger starkes Gewirke als Inlay einzusetzen, so dass die Socke in diesem Bereich sogar dünner ausfällt als die ursprüngliche Socke. Der vollständige Ersatz des ursprünglichen Sockenmaterials eröffnet dem (insbesondere medizinischen) Fachmann daher alle Optionen zur perfekten Abstimmung einzelner Zonen der Socke an die Anforderungen ihres Trägers, ohne die im Stand der Technik erforderliche Berücksichtigung des stets verbleibenden Sockenmaterials im Bereich von zusätzlich aufgebrachten Noppen, Polstern etc.

[0011] Erfindungsgemäß führt eine Schnittlinie (vorzugsweise beginnend am Bund im Knöchelbereich der Socke) bis zu einer Schnittstelle, ab welcher eine Ausnehmung definiert ist, welche durch das Inlay auszufüllen ist. Im Bereich der Ausnehmung muss das ursprüngliche Sockengewebe herausgetrennt werden, so dass das von diesem Gewebe verschiedenartige Gewirke des Inlays anschließend in die Ausnehmung eingesetzt werden kann. Nach Einsetzen des Inlays in die entsprechende Ausnehmung erfolgt das Vernähen des zuvor aufgetrennten Gewebes längs der Schnittlinie, bis die Socke wieder im Wesentlichen ihre ursprüngliche Kontur hat.

[0012] Um verschiedene Inlays an voneinander getrennten Positionen der Fußbekleidung anzuordnen, können entsprechend mehrere Ausnehmungen in der Socke vorgenommen werden, um dort Raum für die anschließend einzusetzenden Inlays zu schaffen. Zu jeder Ausnehmung führt dabei erfindungsgemäß eine Schnittlinie, entlang derer die Socke aufgetrennt wird. Vorzugsweise kann dabei von einer zu einer ersten Schnittstelle führenden Schnittlinie eine zweite Schnittlinie abzweigen und zu einer zweiten Schnittstelle bzw. Ausnehmung führen, so dass die Socke nicht an unnötig parallel zueinander geführten Schnittlinien aufgetrennt werden muss (siehe Fig. 1).

[0013] Nach einer zweckmäßigen Ausgestaltung des erfindungsgemäßen Verfahrens ist vorgesehen, dass entlang der Auftrennung entlang der wenigstens einen Schnittlinie bis zur zugehörigen Schnittstelle auch die daran angrenzende Ausnehmung sogleich aus dem Gewebe herausgetrennt wird. Dadurch erfolgen die Auftrennung der Socke und die Heraustrennung an der für das Inlay vorgesehenen Ausnehmung quasi in einem Arbeitsschritt. Nachdem die Socke entlang der Schnittlinie bis zur entsprechenden Schnittstelle aufgetrennt wurde, wird die Auftrennung über die Schnittstelle hinaus entlang der Umrandung der vorgesehenen Ausnehmung weitergeführt, bis nach vollständigem Umlaufen bzw. Heraustrennen der Ausnehmung wieder die Schnittstelle erreicht wird und sich das herausgetrennte Gewebe von der Socke löst.

[0014] In gleicher Weise kann nach einer weiteren Ausführungsform des erfindungsgemäßen Verfahrens auch das Vernähen entlang der Schnittlinie in einem Verfahrensschritt mit dem Einnähen des Inlays in die Ausnehmung der Socke erfolgen. So könnte etwa - ausgehend von der Schnittstelle - das bereits positionierte Inlay entlang der Umrandung der Ausnehmung mit dem verbliebenen Gewebe der Socke vernäht werden. Nach Umlaufen und abgeschlossenem Einnähen des Inlays wird wieder die Schnittstelle erreicht, von wo aus unterbrechungsfrei in die zuvor aufgetrennte Schnittlinie eingeschwenkt werden kann, um diese ebenfalls wieder zu vernähen und die Socke in ihre tragfähige Form zu überführen. Die zweckmäßige Reihenfolge des Vernähens von Schnittlinie bzw. Inlay wird der Fachmann nach den maschinellen Gegebenheiten wählen. Bevorzugt erfolgt das Vernähen aber beginnend am oberen Rand (Knöchelbereich) der Schnittlinie bis zur Schnittstelle und anschließend um das Inlay herum.

[0015] Die zum Vernähen der Schnittlinie und/oder des Inlays mit dem Sockengewebe vorgesehenen Nähte sind vorzugsweise einander überlagernde Flachnähte oder aneinander stoßen-

de Stumpfnähte. Je nach Anforderung an den Tragekomfort können Stumpfnähte die Überlagerung von Gewebe mit Gewebe (längs der Schnittlinie) oder von Gewebe mit Inlay (längs des Randes der Ausnehmung) vermeiden, um erhöhten Tragekomfort zu erzielen. Einander überlagernde Flachnähte dagegen sorgen für eine besonders feste Verbindung, so dass der Fachmann die jeweils geeignete Nahtart wählen oder auch kombinieren wird.

[0016] Das erfindungsgemäß eingesetzte Inlay besteht aus einem Gewirke, welches sich in seinen Eigenschaften zweckmäßigerweise von denen des Sockengewebes unterscheidet. Nach einer vorteilhaften Ausführungsform ist das Gewirke grobmaschig ausgeführt, so dass der Maschenzwischenraum zur Aufnahme von Feuchtigkeit geeignet ist. Das das Gewirke bildende Material kann sich dabei zum Teil auch in die menschliche Haut eindrücken und damit ein besonders sicheres Standgefühl vermitteln bzw. die Übertragung von Kräften vom Fuß auf umgebendes Schuhwerk verbessern. Insbesondere auch die Anregung der Durchblutung durch grobmaschiges Gewirke hat sich als zweckmäßig herausgestellt. Dabei tritt der erfindungsgemäße Vorteil des Ersetzens von Sockengewebe durch das Inlay besonders deutlich hervor, da das (ursprünglich engmaschige und die Durchblutung weniger anregende) Sockengewebe hier nicht mehr hinderlich entgegensteht.

[0017] Insbesondere, aber nicht nur ein grobmaschiges Gewirke als Inlay erzielt besonders interessante Vorteile, welche durch das erfindungsgemäße Verfahren leicht realisierbar sind. Die entlang der Maschen des Gewirkes auf die Haut einwirkende und mit jedem Schritt an- und abschwellende Stimulierung in dem Kontaktbereich zwischen Gewirke und Haut sorgt für eine Verbesserung der Durchblutung und gleichzeitig für eine sanfte Massage der Fußreflexzonen. Das Gewirke-Netz belebt die Fußsohle, und die infolgedessen von ihr ausgehenden Reize wirken belebend und erfrischend. Auch Verspannungen lösen sich dadurch leicht.

[0018] Ferner entwickelt der Fuß wieder ein bisher verloren geglaubtes Feingefühl für Standsicherheit, Gleichgewicht und Trittsicherheit, da stets einzelne Nerven im Bereich des Fußes durch das Gewirke gezielt stimuliert werden und das Gehirn auf diese Weise differenzierte Reize empfängt und auswertet.

[0019] Ein Inlay kann zweckmäßigerweise so beschaffen sein, dass es möglichst wenig Feuchtigkeit zu speichern in der Lage ist. Dies trifft u.a. auch für ein grobmaschiges Gewirke zu, da dessen Maschen zu groß sind, um saugfähige Eigenschaften zu entwickeln. Folglich werden „nasse“ (feuchte) Füße wirksam verhindert. Das dient einerseits dazu, eine Kühlung des Fußes durch verdunstende Feuchtigkeit zu vermeiden (ein Wärmegefühl stellt sich ein), andererseits wird ein beispielsweise für Pilzinfektionen oder für mangelhafte Fußhygiene verantwortliches feuchtes Milieu wirksam verhindert.

[0020] Die besondere Stimulierung des Fußes durch geeignete Inlays an gezielt vorgegebenen Positionen entlang der Fußbekleidung kann darüber hinaus den Rücktransport venösen Blutes aus den Füßen zum Herzen erleichtern. Über das Abrollen der Zehen über das Zehengrundgelenk wird das Blut über diese „Fußpumpe“ zusätzlich durch die Venen gepumpt. Ein in diesem Bereich besonders stimulierendes Inlay kann diese Pumpwirkung vorteilhaft verstärken und so zu einem besseren Wohlbefinden beitragen.

[0021] Das Gewirke des Inlays kann vorzugsweise aus einem zugfesten Material ausgeführt sein, welches die Stabilität der Socke gerade im Bereich des Inlays erhöht. Auch zur gleichmäßigen und dauerhaften Stimulierung des Fußes im Bereich des Inlays ist eine stabile, zug- oder auch druckfeste Beschaffenheit des Inlaygewirkes besonders zweckmäßig. Eine dauerhaft angeregte Durchblutung und/oder die gezielte Stimulierung einzelner Fußreflexzonen lassen sich durch geschickte Positionierung der erfindungsgemäßen Inlays und entsprechende Auswahl ihrer Materialbeschaffenheiten vorteilhaft sicherstellen.

[0022] Die Position des oder der Inlays richtet sich nach den jeweiligen Wünschen des Benutzers. Eine besonders zweckmäßige Ausführungsform sieht dabei vor, dass wenigstens ein Inlay im Bereich der Zehen angeordnet ist, um die Zehen von ihrer Unterseite bis zu ihrer Oberseite zu umgeben. Eine möglichst allseitige Stimulierung der Zehen durch ein gegenüber dem

Sockengewebe grobmaschiges Gewirke des Inlays hat zu besonders vorteilhaften und angenehmen Durchblutungseffekten mit einhergehendem wohltuendem Wärmegefühl geführt. Ergänzend oder alternativ hat sich auch wenigstens ein Inlay im Bereich der Ferse als vorteilhaft herausgestellt, da hier das vorzugsweise grobmaschige Gewirke des Inlays die üblicherweise weniger sensible Hautschicht der Ferse besonders gut zu stimulieren vermag.

[0023] Nachfolgend soll eine Ausführungsform des erfindungsgemäßen Verfahrens anhand einer Figurenbeschreibung näher erläutert werden. Dabei zeigt die einzige Fig. 1 in schematischer Darstellung eine Fußbekleidung F. Die Fußbekleidung F wird gebildet aus einer Socke, die zu Beginn des erfindungsgemäßen Verfahrens durchgängig aus einem Sockengewebe G gebildet ist.

[0024] Der am oberen Ende der Fußbekleidung F dargestellte Pfeil zeigt den Beginn einer ersten Schnittlinie L_1 , welche sich bis zu einer ersten Schnittstelle S_1 fortsetzt. An der Schnittstelle S_1 trifft die Schnittlinie L_1 auf eine erste Ausnehmung A_1 , welche den Bereich eines einzusetzenden Inlays I_1 definiert.

[0025] Dazu wird die Socke längs der Schnittlinie L_1 bis zur Schnittstelle S_1 aufgetrennt. Im Anschluss daran erfolgt die Heraustrennung des Sockengewebes im Bereich der Ausnehmung A_1 , so dass dort zunächst ein Loch entsteht. In einem nächsten Schritt wird ein aus einem Gewirke W_1 gefertigtes Inlay I_1 in der Ausnehmung A_1 positioniert und längs der Naht N_1 am Rand der Ausnehmung A_1 umlaufend mit dem Gewebe G der Socke vernäht (in Fig. 1 ist nur eine Seite der Fußbekleidung zu sehen: Die Naht N_1 bzw. N_2 verläuft im Wesentlichen symmetrisch dazu auch auf der anderen Seite der Socke). Durch anschließendes Vernähen der Socke entlang der Schnittlinie L_1 erhält diese weitestgehend wieder ihre ursprüngliche Form, wobei das Inlay I_1 das zuvor dort entnommene Sockengewebe ersetzt hat.

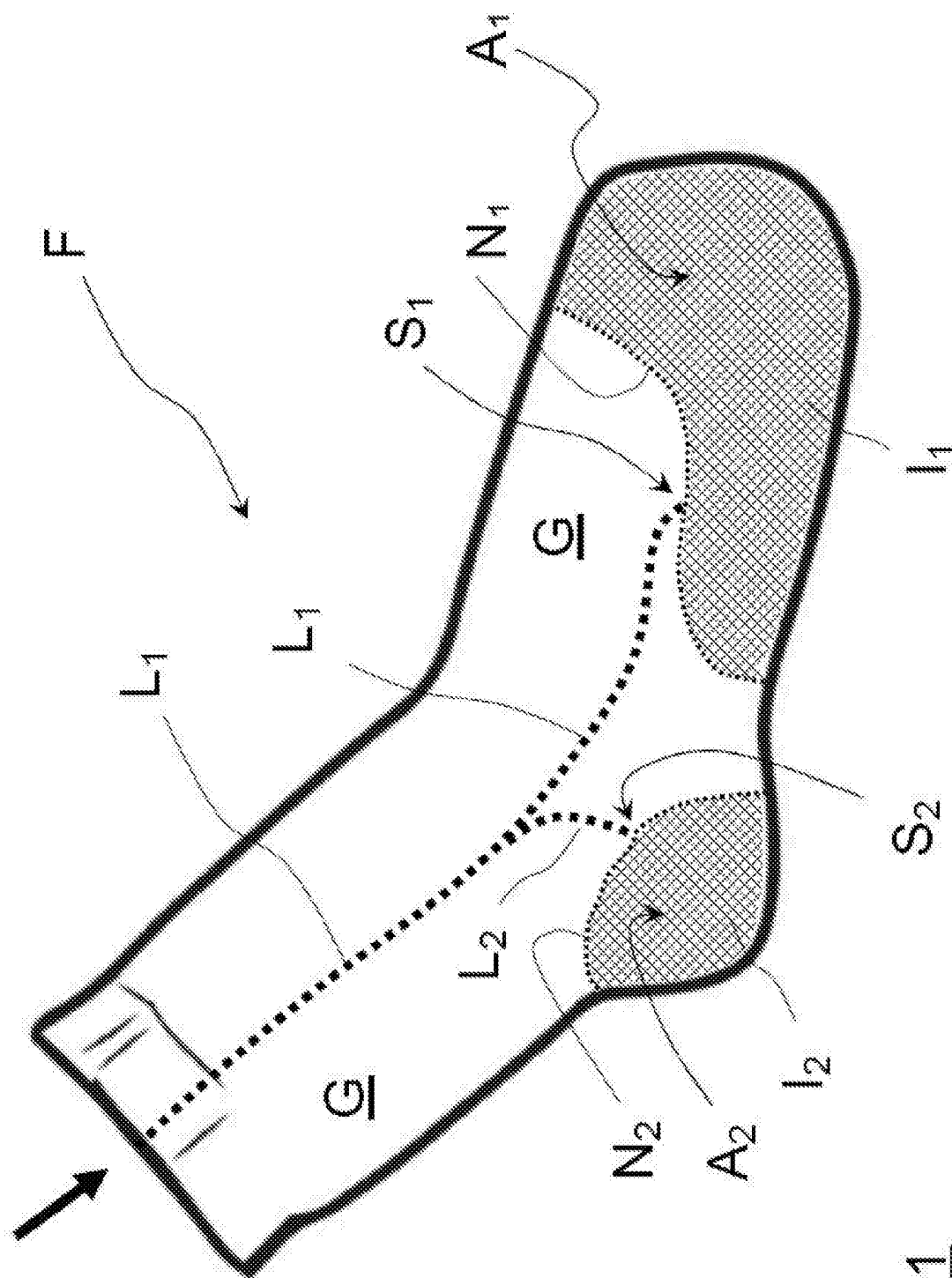
[0026] Ausgehend von der Schnittlinie L_1 zweigt eine zweite Schnittlinie L_2 in Richtung der Ferse der Socke ab und führt zu einer zweiten Schnittstelle S_2 . In gleicher Weise wie für das Inlay I_1 wird nach Auftrennen längs der Schnittlinie L_2 ein Teil des Sockengewebes G herausgetrennt, so dass eine Ausnehmung A_2 entsteht. Nach Einsetzen eines geeigneten Inlays I_2 und Vernähen desselben entlang der umlaufenden Naht N_2 bzw. Vernähen der zuvor aufgetrennten Schnittlinie L_2 weist die Socke zwei Inlays aus einem grobmaschigen Gewirke im Bereich der Ferse bzw. der Zehenspitzen auf.

[0027] Je nach technischer Ausstattung und Zweckmäßigkeit bei der Herstellung der Fußbekleidung kann es sinnvoll sein, zuerst das Inlay I entlang der umlaufenden Naht N mit dem Gewebe der Socke zu vernähen und anschließend die zu diesem Inlay führende Schnittlinie L. Eventuell ist jedoch auch die umgekehrte Vorgehensweise zweckmäßig, so dass nach Anordnung des Inlays die Socke zunächst entlang der zu diesem Inlay führenden Schnittlinie wieder vernäht wird und erst anschließend das Inlay selbst entlang der Naht N in der Ausnehmung A vernäht wird.

Ansprüche

1. Verfahren zur Herstellung einer Fußbekleidung (F), umfassend folgende Schritte:
 - a) Auftrennung eines in der Form einer Socke vorgefertigten Gewebes (G) längs wenigstens einer vorgebbaren Schnittlinie (L_1 , L_2 ...) bis zu wenigstens einer Schnittstelle (S_1 , S_2 ...);
 - b) Einnähen eines vom Gewebe (G) verschiedenartigen Gewirkes (W_1 , W_2) als Inlay (I_1 , I_2) in wenigstens eine Ausnehmung (A_1 , A_2 ...) des Gewebes (G), welche an die Schnittstelle (S_1 , S_2 ...) angrenzt;
 - c) Vernähen des zuvor aufgetrennten Gewebes (G) längs der Schnittlinie (L_1 , L_2 ...).
2. Verfahren nach Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet**, dass mehrere Ausnehmungen (A_1 , A_2 ...) an voneinander getrennten Positionen in das Gewebe eingenäht werden.
3. Verfahren nach Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet**, dass im Rahmen der Auftrennung gemäß Verfahrensschritt a) auch die an die Schnittstelle (S_1 , S_2 ...) angrenzende Ausnehmung (A_1 , A_2 ...) aus dem Gewebe herausgetrennt wird.
4. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass von einer zu einer ersten Schnittstelle (S_1) führenden Schnittlinie (L_1) eine zweite Schnittlinie (L_2) abzweigt und zu einer zweiten Schnittstelle (S_2) führt.
5. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Nähte, mit denen das zuvor aufgetrennte Gewebe (G) längs der Schnittlinie (L_1 , L_2 ...) oder das Gewirke (G) in die Ausnehmungen (A_1 , A_2 ...) eingenäht wird, als einander überlagernde Flachnähte oder aneinander stoßende Stumpfnähte ausgeführt werden.
6. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass das Gewirke (W_1 , W_2) grobmaschig ausgeführt ist.
7. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass das Gewirke (W_1 , W_2) aus einem zugfesten Material gefertigt ist.
8. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass ein Gewirke (W_1) in der Ausnehmung (A_1) andere Materialeigenschaften aufweist als ein Gewirke (W_2) in der Ausnehmung (A_2).
9. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass ein Inlay (I_1) im Bereich der Zehen angeordnet ist, um die Zehen von ihrer Unterseite bis zu ihrer Oberseite zu umgeben.
10. Verfahren nach einem der vorigen Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass ein Inlay (I_2) im Bereich der Ferse angeordnet ist.
11. Fußbekleidung (F), hergestellt nach einem Verfahren gemäß den Ansprüchen 1 bis 10.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen



Figur 1

Klassifikation des Anmeldungsgegenstands gemäß IPC:

A41B 11/00 (2006.01)

Klassifikation des Anmeldungsgegenstands gemäß CPC:

A41B 11/004 (2013.01); **A41B 11/003** (2013.01)

Recherchierter Prüfstoff (Klassifikation):

A41B

Konsultierte Online-Datenbank:

WPI, EPODOC, TXInn

Dieser Recherchenbericht wurde zu den am **17.10.2013** eingereichten Ansprüchen erstellt.

Kategorie ^{*)}	Bezeichnung der Veröffentlichung: Ländercode, Veröffentlichungsnummer, Dokumentart (Anmelder), Veröffentlichungsdatum, Textstelle oder Figur soweit erforderlich	Betreffend Anspruch
A	DE 696852 C (BRIGITTE VON WERDER) 01. Oktober 1940 (01.10.1940) ganze Druckschrift	1
A	JP 2009270223 A (IIDA KUTSUSHITA KK) 19. November 2009 (19.11.2009) Figuren und automatische Übersetzung von Thomson Scientific ermittelt am 12.8.2014 aus EPOQUE: TXTJPS-Datenbank	1

Datum der Beendigung der Recherche:

12.08.2014

Seite 1 von 1

Prüfer(in):

KOSKARTI Ferdinand

^{*)} **Kategorien** der angeführten Dokumente:

- X** Veröffentlichung **von besonderer Bedeutung**: der Anmeldungsgegenstand kann allein aufgrund dieser Druckschrift nicht als neu bzw. auf erfinderischer Tätigkeit beruhend betrachtet werden.
- Y** Veröffentlichung **von Bedeutung**: der Anmeldungsgegenstand kann nicht als auf erfinderischer Tätigkeit beruhend betrachtet werden, wenn die Veröffentlichung mit einer oder mehreren weiteren Veröffentlichungen dieser Kategorie in Verbindung gebracht wird und diese **Verbindung für einen Fachmann naheliegend** ist.

- A** Veröffentlichung, die den allgemeinen **Stand der Technik** definiert.
- P** Dokument, das von **Bedeutung** ist (Kategorien **X** oder **Y**), jedoch **nach dem Prioritätstag** der Anmeldung veröffentlicht wurde.
- E** Dokument, das **von besonderer Bedeutung** ist (Kategorie **X**), aus dem ein „**älteres Recht**“ hervorgehen könnte (früheres Anmeldedatum, jedoch nachveröffentlicht, Schutz ist in Österreich möglich, würde Neuheit in Frage stellen).
- &** Veröffentlichung, die Mitglied der selben **Patentfamilie** ist.